

# Seminar Biografieforschung

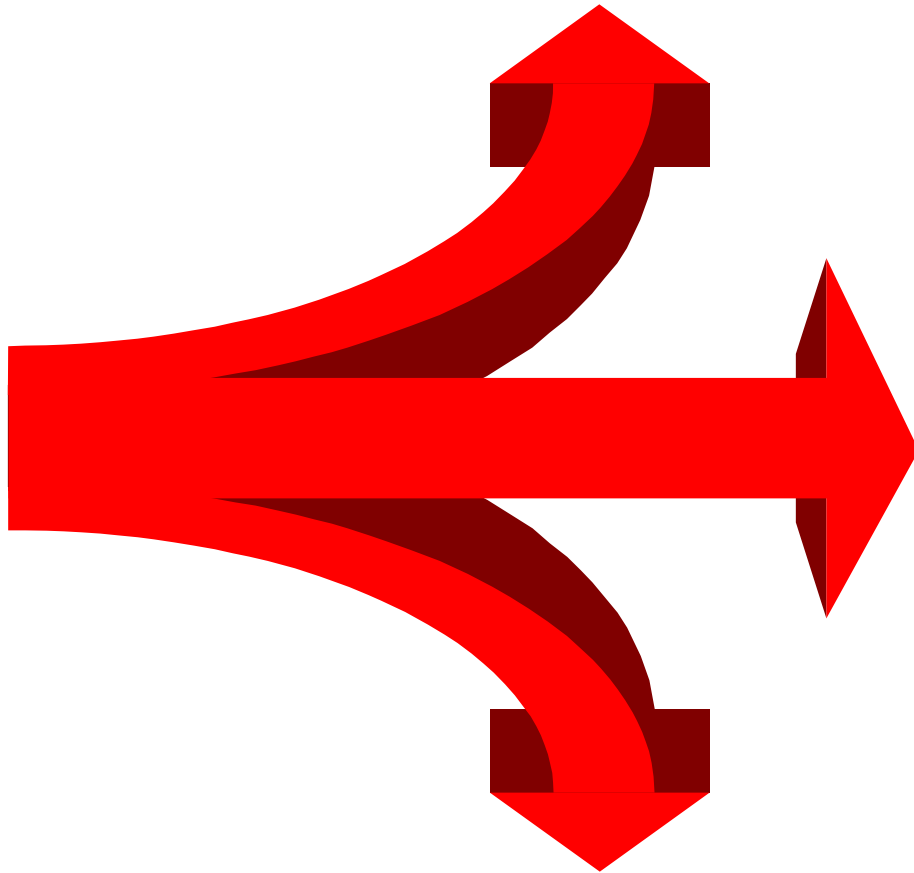
## an der PH Weingarten



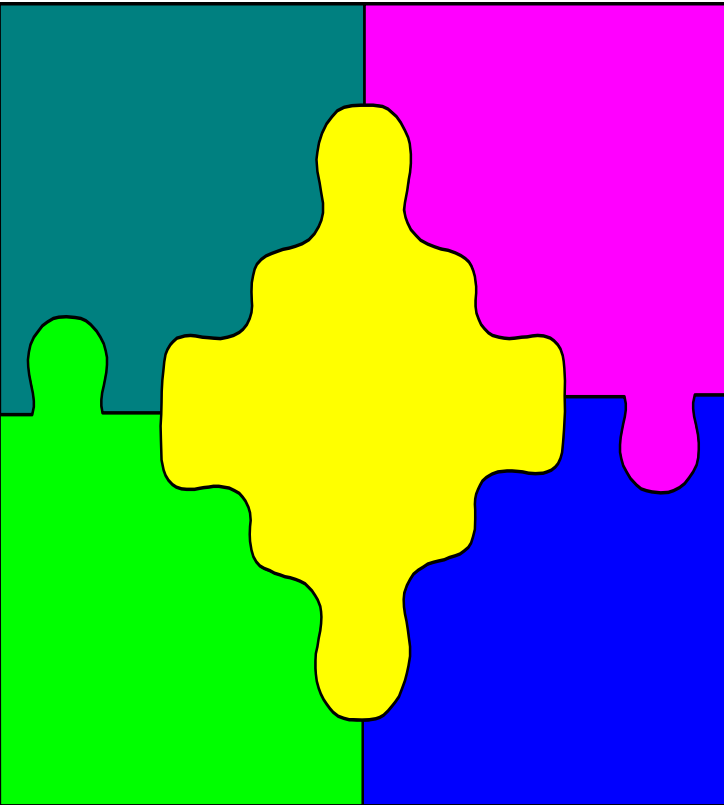
# Studentinnen und Studenten des Seminars Biografieforschung

1. Ganser, Barbara
2. Gorre, Mara
3. Horwarth, Patrizia
4. Kratky, Klara
5. Manz, Kathrin
6. Matthes, Barbara
7. Reich, Roschi
8. Reichenberger, Steffi
9. Reiser, Miriam
10. Schächer, Antje
11. Schmid, Heike
12. Schoch, Larissa
13. Schupp, Jutta
14. Stengler, Andrea
15. Stübner-Drach, Gregor
16. Urban, Romana

# Unser Untersuchungsgegenstand



*Biografisches  
Erleben beim  
Übertritt von  
der  
Grundschule in  
die  
Sekundarstufe I*



# Biografische Szenen

**Eine Auswahl aus  
narrativen Interviews mit  
Schülerinnen und  
Schülern der Jahrgangsstufen 4 und 5 in der  
Region Weingarten/  
Ravensburg**

## Seminar Biografieforschung

- Wir bedanken uns bei allen Schülerinnen und Schülern, die bereit waren, uns ihre Übertrittsgeschichte zu erzählen.
- Die folgenden Ausführungen stellen einen Ausschnitt aus dem Seminar Biografieforschung dar.
- Alle vorgeführten Daten und Auswertungen erheben nicht den Anspruch von Vollständigkeit. Sie dienen den Student/innen im Seminar zur Übung.

# 1. Vorüberlegungen

Der Übertritt von der Grundschule in die weiterführenden Schulen - Hauptschule, Realschule, Gymnasium - stellt die Weichen für die weitere Schullaufbahn dar und ist folglich ein einschneidendes Ereignis in der Schulbiografie von Schülerinnen und Schülern.

Die Schülerinnen und Schüler entscheiden mit ihren Eltern und auf Basis ihrer erbrachten Leistungen in der GS, welche Schulart sie besuchen möchten.

Diese Entscheidung wird im Laufe der Jahrgangsstufe 4 vorbereitet und in Jahrgangsstufe 5 werden die ersten aus dem Übertritt folgenden Erfahrungen mit dem Übertritt in die Sekundarstufe I gemacht.

## 2. Hypothese

Der Übertritt von der Grundschule in die Sekundarstufe I stellt eine *Statuspassage* in der Schulbiografie von Schüler/innen dar. Für das Gelingen des Durchlaufens dieser Statuspassage ist die soziale, emotionale und kognitive Auseinandersetzung mit ihr und ihren Konsequenzen notwendig.

Das Durchlaufen dieser Statuspassage kann auch mit Problemen einher gehen. So kann beispielsweise ein gewünschter Übertritt in das Gymnasium fehlschlagen oder die Schülerin bzw. der Schüler hat andere Vorstellungen als die Eltern oder auch die Lehrer/innen, in welche Schule sie/er gehen will/soll.

Eine nicht gelungene Bewältigung einer Statuspassage ist als *biografischer Bruch* zu werten, der sich im Laufe der weiteren Schulbiografie negativ auswirken kann, z.B. in mangelnder Identifikation mit der Schulart oder in mangelnder Integration in die Klasse.

### **3. Fragestellungen zum biografischen Erleben des Übertritts von der GS in die Sek. I**

Wie stellen sich die Schülerinnen und Schüler auf dieses zentrale Ereignis in ihrer Schulbiografie ein?

Lassen sich biografische Orientierungsstrukturen, die im Laufe der Sozialisation erworben worden sind, herausarbeiten?

Welche biografischen Themen sind während des Übertritts von besonderer Bedeutung?

Wie erleben Schüler/innen der Jahrgangsstufe 4 im Vergleich mit denen der Jahrgangsstufe 5 den Übertritt in die Sekundarstufe I?

Welche Typisierungen für einen gelungenen Übertritt lassen sich analytisch herauskristallisieren?

## 4. **Methodische Überlegungen zu narrativen Interviews mit Kindern**

Kinder haben ein von Erwachsenen unterschiedenes Empfinden bezüglich ihrer Biografie. Ihr bislang „kurzes“ Leben und ihre kognitive Entwicklung führt dazu, dass ihr Erleben stark gegenwartsbezogen ist. Auch ist ihre Zukunft zeitlich noch viel „länger“ als die eines Erwachsenen. Die Vergangenheit, die aber in der Biografieforschung eine entscheidende Rolle spielt, hat möglicherweise eine untergeordnete Bedeutung.

Ist es also sinnvoll, mit Kindern narrative Interviews zu machen oder wird dieser methodische Weg fehlschlagen?

Die Methode der narrativen Interviews, die im Seminar Biografieforschung geübt werden sollte, lehnt sich an Fischer-Rosenthal/Rosenthal (1997) an.

## 4.1 *Entscheidung für die Durchführung narrativer Interviews mit Kindern*

Die Teilnehmer des Seminars Biografieforschung haben sich für die Methode des narrativen Interviews entschieden, weil ...

- narrative Interviews auf das Erzählen von erlebten Geschichten zielt und Kinder im Alter von ca. 10 - 12 Jahren nach den Erfahrungen der Kindheitsforschung (vgl. z.B. Behnken, Zinnecker 2001) erstens kognitiv in der Lage sind, Geschichten zu erzählen und zweitens auch eine Neigung zu Geschichten haben.
- aufgrund der Jahrgangsregelung mit der das Erleben eng verbunden ist - nach unserer Hypothese - eine differenzierende Stimulussetzung und Nachfrage erlaubt: Die Jahrgangsstufe 4 wird nach ihrem Erleben der Jahrgangsstufe 3, die eben noch nicht so lange zurück liegt, und 4 gefragt und die Jahrgangsstufe 5 nach 4 und 5.

## Zu 4.1 *Entscheidung für die Durchführung narrativer Interviews mit Kindern, weil ...*

- es interessant ist, methodisches Neuland zu betreten
- eine Studie von Krüger u.a. (1994) bereits diesen Weg erfolgreich gegangen ist

## 4.2 *Methodische Erfahrungen mit narrativen Interviews bei Kindern*

- Kinder wollen über den Zweck der Studie unterrichtet werden
- Kinder erzählen gern, doch haben einige Angst vor der Aufnahmesituation mit dem Mikrofon. Deshalb soll die Interviewsituation so entspannt und scheinbar „technikfrei“ wie möglich gehalten werden. Dafür sind z.B. flache Richtmikrofone hilfreich.
- Der erzählgenerierende Stimulus muss „sitzen“; Kinder antworten exakt auf die gestellte Frage: ist eine Einschätzung erfragt worden, erhält man auch eine solche etc.
- unterschiedliche Dauer der Interviews: 5 bis 30 Minuten

## 4.3 Erhebungsdesign

### 4.3.1 Stichprobe

	Mädchen	Jungen
Jahrgangsstufe 4	2	4
Jahrgangsstufe 5	6	4

==> N = 16 Schülerinnen und Schüler.

### 4.3.2 ergänzende Erhebung biografischer Daten der Schüler/innen

Zur Darstellung von Einflussfaktoren, die sich aus der familialen und schulischen Biografie der Schüler/innen ergeben, wurden diese in einem externen Nachfrageblock abgefragt.

## 5. Ergebnisse der narrativen Interviews

### 5.1 *Text- und thematische Feldanalyse*

Von fast allen Schüler/innen angesprochene Themen sind:

#### 5.1.1 *Biografische Themen der Schüler/innen der Jahrgangsstufe 4 (in Reihenfolge der Häufung)*

zu **Jahrgangsstufe 3**: Freunde, Feste und Ausflüge, Einüben der Beziehung zum/r Lehrer/in, Einfluss der Eltern

zu **Jahrgangsstufe 4**: Hausaufgaben, Freunde, Lernschwierigkeiten, Übertritt (als argumentierte Zukunftsvision), (unterstützende) Beziehung zu Lehrer/in und Eltern

## 5.1.2 *Biografische Themen der Schüler/innen der Jahrgangsstufe 5*

zu **Jahrgangsstufe 3**: Freunde, Ausflüge, Information über Schulwechsel

zu **Jahrgangsstufe 4**: viele Hausaufgaben, Fächer/Leistung, Beziehung zu Lehrer/in, Klassengröße, Beziehungsgestaltung zu alten Freunden, Unternehmungen mit Klasse,

zu **Jahrgangsstufe 5**: neue Klasse (Zusammensetzung, Sitzordnung, Geschlecht), Hausaufgabenzuwachs, örtliche Veränderung und Transport zur Schule, Geschlecht und Strenge der Lehrer/innen im Vergleich mit der 4. Jahrgangsstufe, Umorganisation von (Lehrer-) Vorbildern, Freizeit und Freundschaften, Verlust alter und Gewinn neuer Freunde

## 5.2 *Feinanalyse und Kontrastierung der erlebten mit der erzählten Lebensgeschichte*

Sind die thematischen Schwerpunkte des Erlebens herausgearbeitet, dann muss deren Bedeutung für die Schülerbiografie analysiert werden. Dies geschieht mittels einer sog. Feinanalyse.

Die Feinanalyse sieht eine Analyse der Texteinbettung in die erzählte Geschichte vor. Der Text bieten nicht nur Erzählungen, sondern auch Argumentationen, Beschreibungen, Erklärungen etc. Dies ermöglicht neben dem Vergleich verschiedener Szenen zum gleichen Thema ebenfalls eine Kontrastierung der erlebter mit erzählter Lebensgeschichte. Darüber wird die tiefere Bedeutung der Erzählung zugänglich.

Szenen mit Freund/innen werden durchgängig von allen Schüler/innen berichtet, sie wurden beispielhaft für die folgende Feinanalyse ausgewählt.

*Ergänzend zur Auswertung mittels Feinanalyse ist zu bemerken:*

Eine Rekonstruktion der Fallgeschichte - wie Fischer-Rostenthal/Rosenthal (1997) als dritten Auswertungsschritt vorsehen - war aufgrund der klar umrissenen biografischen Zeiträume bei der Befragung (3./4.Jhrgst. Und 4./5. Jhrgst.) nur partiell nötig und wurde sofort in die Feinanalyse mit einbezogen.

Ebenfalls wurden Informationen zur familialen und schulischen Biografie der Schüler/innen in die Feinanalyse miteinbezogen.

**Die vorgestellten Sequenzen stellen nur einen beispielhaften Ausschnitt des biografischen Geschehens im Übergang dar und erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Sie dienen dem Seminar zur Übung.**

## 5.3 Biografische Szenen mit Freunden im Übertritt von GS in Sek. I

Interviews mit Jahrgangstufe 4:

### Mädchen

zu Jhrgst. 3: Freude mit Freundschaftsgestaltung; Übereinstimmung in Wahrnehmung von Lehrer/innen

zu Jhrgst.4: Angst vor Verlust von Freunden nach Übertritt: sollen mitkommen

ausländisches Mädchen: Freunde in Schule nicht so wichtig

### Jungen

zu Jhrgst. 3: Freude mit Freunden

zu Jhrgst. 4: Freude und Konflikte mit Freunden und Angst vor Verlust von Freunden

## Interviews mit Jahrgangstufe 5:

### Mädchen

*zu Jhrgst. 3 und früher:* (beste) Freunde und gemeinsame Unternehmungen, aber auch Erfahrung mit Verlust nach KiGa

*zu Jhrgst. 4:* Unternehmungen mit Freundinnen (wehmütige bis distanzierte Darstellung)

**ausländisches Mädchen:** Organisation von Freundschaften außerhalb von Schule

### Jungen

*zu Jhrgst. 1-4:* Freude mit Freunden

*zu Jhrgst. 5:* Organisation von Freundschaften in und außerhalb der Schule; Genuss der Gestaltung neuer Freundschaften

## 5.4 *Biografische Orientierungsstrukturen*

Die Schüler/innen dokumentieren durch ihre Gestaltung der Erzählung, dass die *Bewältigung von Problemen beim Übertritt*, z.B. beim Verlust von Freunden im Übertritt

1. in verschiedenen Phasen abläuft und
2. emotional wie rational bewältigt wird.

Die Bewältigungsphasen werden durch den Wechsel von der Erzählung zur Argumentation und Begründung als Textwahl unterstrichen.

*Zu 5.4.1* Es lassen sich drei Bewältigungsphasen unterscheiden:

- psychische Vorbereitungsphase (Wunschvorstellung „Freunde sollen mitkommen in andere Schule“ und Angst um Verlust und „allein sein“)
- Phase des emotionalen Durchlebens von Trennung (Traurigkeit und Ärger)
- Nachbereitungsphase (Distanzierung von den Freund/innen und Umorganisation der Freundschaften, sowie Gewinnen von neuen Freund/innen). Diese Phase wird unterschiedlich erlebt und gestaltet von Mädchen und Jungen. Mädchen sind emotionaler, sensibler beteiligt und brauchen länger zur Bewältigung von Traurigkeit. Dies gilt, soweit sie eine „beste Freundin“ hatten. Jungen sind rationaler, partiell instrumeneller meist schneller in der Umorganisation von Freundschaften.

## Zu 5.4.2      *Orientierung bei der emotionalen und rationalen Bewältigung*

Zugleich wird deutlich, dass bei den in der Narration gegebenen „Erklärungen“ durch die Schüler/innen offensichtlich denen der Eltern gefolgt wird, da die Ausführungen „klug“ und „wissend“ klingen: z.B. „man muss eben auf seine Freunde verzichten, wenn man in eine andere Schule geht“.

Die Bewältigung von emotionalen Regungen, wie Traurigkeit und Angst vor dem Alleinsein im neuen sozialen Umfeld, wird durch in der Sozialisation erworbenen *unterstützenden familialen Mustern* geleistet. Die Elternerklärung dient als Argumentationshilfe.

## 5.5 *Freunde begleiten den Übertritt von der GS in die Sek. I*

- Freunde sind emotionaler Problembereich:  
Verlustängste und Angst vor dem Alleinsein in der neuen Schule werden über Freunde kommuniziert.
- Freunde sind Helfer bei der Integration in die neue schulische Umgebung
- Freunde leisten im Übertritt die Gewähr für das Empfinden der eigenen Selbstsicherheit
- Die Bewältigung von Freundesverlust dient als Moratoriumsphase beim Aufbau der eigenen Identität.
- Die Umorganisation von Freundschaften führt zur Erweiterung der sozialen und emotionalen Kompetenz von Kindern.

## 5.6 *Typisierungen einer gelungenen Bewältigung von Schülerfreundschaften beim Übertritt*

• *Emotionaler Typ* (häufigster Typ): „und das Umstellen, da muss man sich auch von den Freundinnen manchmal trennen“ ... „Ich habe 5 beste Freundinnen und ich beschäftige mich eher mit denen, weil bei uns gehen 2 auf die RS, eine aufs Gymi, 3 auf HS, und das ist halt auch nicht so leicht dann. Und dann sind wir auch meistens hier zusammen, aber mit meiner Klasse hat sich da noch nicht Großes ausgemacht. Das mag ich jetzt auch noch nicht, vielleicht nach dem Halbjahr aber und ich mag halt ja meine Freunde nicht verlieren durch die Klasse.“

• *Pragmatischer Typ*: „Die Freunde kann ich immer wieder besuchen und telefonieren. Aber weiter zu kommen ist viel wichtiger“

## 5.6 *Typisierungen einer gelungenen Bewältigung des Übertritts - Weiterführung*

- *Distanzierter Typ:* „Die waren alle sehr nett zu mir, wir hatten viel Spaß mit denen. ... Von der 2.-4. Klasse, dann haben wir uns alle getrennt. Die meisten sind in die HS gegangen, die anderen ins GY und ich und meine Freundin ...aber jetzt sitzen wir nicht nebeneinander, ich sitzt neben einer anderen Freundin, die ist auch sehr nett und kommt aus der xy-Schule“
- *Interessensgeleiteter Typ:* „ja man lernt mehr Leute kennen. ... Als ich 6 Jahr alt war, da hab ich jemanden in Fussball kennen gelernt, der spielt jetzt in xx, ja und mit dem bin ich jetzt eben in der Klasse. Ja der nn, ja und mit dem wollte ich mich eigentlich schon immer anfreunden, weil dass ist ein richtig guter Fussballspieler, Mittelfeld“

## 5.7 *Beziehungswahrnehmung und -wandel zu Lehrer/innen im Übertritt von der GS in die Sek. I*

### 1. Wahrnehmung des Geschlechts des/r Lehrer/in in GS und Sek. I

#### Junge 5. Jhrgst. (Gym):

„Ich war auf der ..-GS, da hat es bloß Lehrerinnen gegeben und keine Lehrer. Da ist es .. war es .. Eine große Umstellung von einer Lehrerin auf einen Lehrer.“

## 5.6 Beziehungswahrnehmung und -wandel zu Lehrer/innen

### 2. Wahrnehmung des Geschlechts von Lehrer/innen in GS und Sek. I

#### Junge 5. Jhrgst (Gym):

„auf der GS hat man nicht viele Lehrer gehabt. In meinem ganzen Leben in der GS habe ich nur einen Lehrer gehabt. Das war in der 4. Klasse der Herr xy.“

„Jetzt z.B. in Sport, da haben wir sonst immer Bodenturnen in der GS gemacht, weil ich habe ja nur Lehrerinnen gehabt. Ja, und da haben wir jetzt mit dem Herrn nn, der ist ... Der spezialisiert sich auf Basketball, ... Oder Fussball ... Oder Handball, ...oder Tischtennis“

## 5.6 Beziehungswahrnehmung und -wandel zu Lehrer/innen

3. Sympathie mit Lehrer/innen und Wahrnehmung von Strenge und autoritärem Erziehungsstil der Lehrer/innen:

### Junge Jhrgst. 4 (GS) (Wiederholer)

„Doch, ich habe einen neuen Lehrer, (lacht) ne zwei. Der Herr Maucher und der Herr xx (Pause) äh (Pause) xy. Die sind beide auch äh nett. Also der Herr Maucher, der ist unser Mathelehrer (Pause) und (Pause) ich find den eigentlich super. Der ist nett, (Pause) und aber manchmal kann er auch streng sein. Und der Herr (Pause) xy der geht so, der ist auch manchmal witzig, macht mit uns Religion und der ist einfach gut. Dann haben wir noch zwei andere Lehrer, die Frau nn, die ist eigentlich streng, die mag ich nicht so. Die schreit immer rum und alles. Das mag ich nicht an der, aber Herr xyx der ist auch ganz witzig, aber der kann manchmal auch ganz streng sein. Der macht mit uns Musik und Frau nn macht mit uns Deutsch“.

## 5.6 Beziehungswahrnehmung und -wandel zu Lehrer/innen

*Fazit:* Jungen der Jahrgangsstufe 5 thematisieren die Umstellung von der GS zur Sek. I bezüglich des Geschlechts der Lehrer/innen:

Mit dem Hinzutreten von Männern als Lehrern nach den Lehrerinnen, die hauptsächlich in der GS unterrichten, bieten sich einerseits **neue Identifikationsfiguren** insbesondere für Jungen. Der Lehrer wird als

- Interessens- und Sympathieträger z.B. hinsichtlich sportlicher Aktivitäten wahrgenommen. Nach Parsons findet eine Rollendifferenzierung statt.
- Umgekehrt werden die Lehrerinnen zumindest bezüglich dieser männlichen Interessen zumindest partiell **entwertet**.
- ==> Besondere Sorgfalt bei der geschlechtsspezifischen Sozialisation ist im Übertritt angebracht.

## Ausgewählte Literatur

Behnken, I.; Zinnecker, J. (Hrsg.) (2001): Kindheit und Biographie. Kallmeyer.

Fischer-Rosenthal, W.; Rosenthal, G. (1997): Warum Biografieanalyse und wie man sie macht. In: ZSE, 17 (4), S. 405ff.

Krüger, H.-H.; Ecarius, J.; Grunert, C.; Michelmann, D. (1994): Kinderbiografien: Verselbständigungsschritte und Lebensentwürfe. In: Bois-Reymond, M. du; Büchner, P.; Krüger, H.H.; Ecarius, J.; Fuhs, B. (Hrsg.) (1994): Kinderleben. Modernisierung von Kindheit im interkulturellen Vergleich. Opladen: Leske+Budrich.

Lamnek, S. (1995): Qualitative Sozialforschung. Bd. 2 Methoden und Techniken. 3., korr. Aufl. Weinheim: Beltz.